

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 187 (2021)

Heft: 12

Artikel: Das WK-System der Milizarmee

Autor: Corso, Alessia / Szvircsev Tresch, Tibor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das WK-System der Milizarmee

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes «Das WK-System der Schweizer Milizarmee – Eine Einschätzung aus Sicht von Einheitskommandanten» zeigen, dass die Einheitskommandanten das Wehrmodell sowie das WK-System mit diversen Vorteilen verbinden. Trotz dieser insgesamt positiven Bewertung haben sich der bürokratische und ausserdienstliche Aufwand in der Funktion Einheitskommandant als grosser Nachteil des WK-Systems herausgestellt.

Alessia Corso, Tibor Szvircsev Tresch

Im Auftrag des Kommando Operationen führte die Dozentur Militärsoziologie der Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich im Jahr 2020 ein Forschungsprojekt mit dem Hauptziel durch, eine umfassende Einschätzung des aktuellen Wiederholungskurs-Systems der Schweizer Milizarmee¹ aus Sicht von Einheitskommandanten zu erhalten. Die Haupterhebung fand im Rahmen einer quantitativen Online-Befragung statt, wobei die Meinungen und Sichtweisen zu unterschiedlichen Aspekten des WK-Systems erfragt wurden. Im vorliegenden Artikel werden die Ergebnisse bezüglich der

wahrgenommenen Vor- und Nachteile des WK-Systems präsentiert.

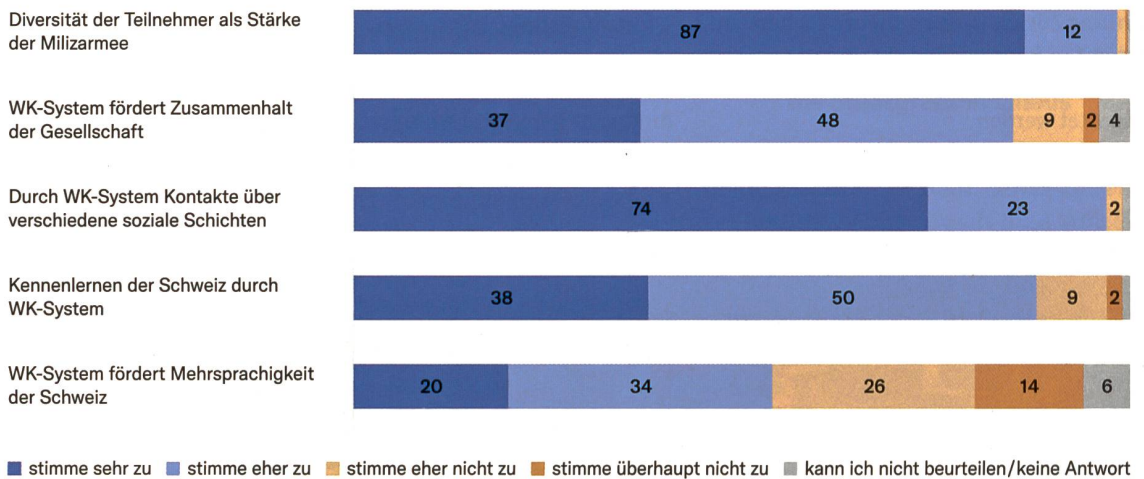
Sicherstellung des Personalbestands als Ausgangslage

Seit Jahren ist ein Prestigeverlust des Militärs sowie der militärischen Karriere in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen zu beobachten,² was bedeutende Konsequenzen für die Milizfähigkeit der Armee zur Folge hat.³ Besonders deutlich sind dabei die Auswirkungen auf den Personalbestand der Armee erkennbar: Unter anderem sieht sich

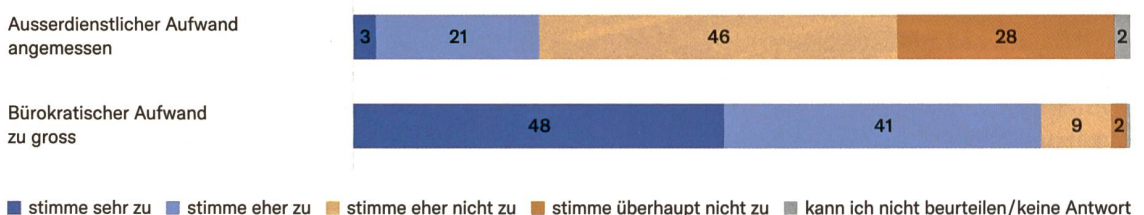
die Schweizer Armee mit einem Anstieg an Dienstverschiebungen⁴ sowie einer hohen Anzahl an Abgängen im WK-System und damit der Problematik der personellen Unteralimentation konfrontiert.⁵ Die Sicherstellung des Personal- als auch des Kaderbestands der Schweizer Milizarmee stellt für die WKs ein grundlegendes, gegenwärtiges sowie zukünftiges Thema dar. Aus diesem Grund wurde im vorliegenden Forschungsprojekt der Frage nachgegangen, wie das WK-System als aktuelles Dienstmodell der Schweizer Milizarmee aus Sicht von Einheitskommandanten und damit von zentralen militärischen Führungspersonen der Schweizer Milizarmee eingeschätzt wird, um so zu einem besseren Verständnis der Problematik der Personalerhaltung in der Schweizer Armee beizutragen.

Um zu identifizieren, welche Aspekte des aktuellen WK-Systems der Schweizer Milizarmee von den Einheitskommandanten als Vorteil und welche als Nachteil wahrgenommen werden, wurden den Befragten unter anderem fünf Aussagen vorgelegt (siehe Abbildung 1). Die Ergebnisse zeigen, dass das Wehrmodell der Schweizer Armee an sich und das damit einhergehende Konzept des Bürgersoldaten von den Einheitskommandanten grossen Zuspruch erhält und mit di-

► **Abbildung 1:** Zustimmung der befragten Einheitskommandanten zu Vor- und Nachteilen des WK-Systems: Aspekte basierend auf dem Wehrmodell der Schweizer Armee. Grafiken: Autoren



► **Abbildung 2:** Zustimmung der befragten Einheitskommandanten zu Vor- und Nachteilen des WK-Systems: Aufwand basierend auf dem Wehrmodell der Schweizer Armee. Grafiken: Autoren



STICHPROBE DER BEFRAGTEN EINHEITSKOMMANDANTEN

Der im Rahmen des Forschungsprojektes auf Basis qualitativer Interviews entwickelte quantitative Fragebogen stand im Zeitraum vom 15. August bis 13. September 2020 allen Einheitskommandanten der Schweizer Armee (N=605) online zur Verfügung. Die Stichprobe bestand letztlich aus 368 Einheitskommandanten, was einer Rücklaufquote von 61 Prozent entspricht. Dabei kann die Stichprobe der Einheitskommandanten bezüglich Geschlecht, Alter und Wohnregion (Deutschschweiz, Westschweiz, Tessin) für die Grundgesamtheit aller Einheitskommandanten als repräsentativ betrachtet werden.

versen Vorteilen verbunden wird. Dies zeigt sich insbesondere daran, als dass die Diversität durch das Zusammentreffen von Personen mit unterschiedlichem Wissen und Fähigkeiten aus dem Zivilleben mit einem Anteil von 99 Prozent praktisch einstimmig als Stärke der Milizarmee angesehen wird. Auch die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wird als positiver Aspekt der Schweizer Milizarmee beziehungsweise des damit einhergehenden WK-Systems wahrgenommen. Dabei sind insgesamt 85 Prozent der Auffassung, dass das WK-System den Zusammenhalt der Schweizer Gesellschaft fördere und eine grosse Mehrheit von 97 Prozent ist zudem der Meinung, dass es dadurch Kontakte über verschiedene soziale Schichten hinweg gäbe. Zudem wird auch die Förderung der Schweizer Kultur durch Begünstigung sowohl des Kennenlernens (54% Zustimmung) als auch der Mehrsprachigkeit der Schweiz (88% Zustimmung) als Vorteil angesehen.

Den Einheitskommandanten wurden zudem zwei Aussagen zum Aufwand in ihrer Funktion vorgelegt. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, gibt der Grossteil der Einheitskommandanten an, sowohl den ausserdienstlichen als auch den bürokratischen Aufwand als zu gross und damit als Nachteil zu empfinden. Dabei zeigt sich, dass lediglich ein kleiner Prozentsatz von 24 Prozent der Meinung ist, dass der ausserdienstliche Aufwand für die Vorbereitung eines WK als Einheitskommandant angemessen sei. Hingegen sehen 74 Prozent den ausserdienstlichen Aufwand für die WK-Vorbereitung als nicht angemessen an. Zudem beurteilen 89 Prozent der Befragten den bürokratischen Aufwand für die Kommandantenfunktion als zu gross.

Fazit des Forschungsprojektes

Insgesamt zeigen die Forschungsergebnisse, dass die Einheitskommandanten das aktuelle Wehrmodell – bestehend aus Miliz

mit Wehrpflicht sowie das damit einhergehende WK-System – mit diversen Vorteilen verbinden. Trotz dieser positiven Bewertung konnten eindeutige Aspekte identifiziert werden, welche sich als problematisch und damit als änderungswürdig herausgestellt haben. Besonders deutlich zeigt sich dies hinsichtlich des hohen bürokratischen als auch ausserdienstlichen Aufwands (vor und nach dem WK), welche mit der Funktion als Einheitskommandant einhergehen. Diese werden als grosse Nachteile des aktuellen WK-Systems angesehen und bedürfen, im Hinblick auf die Nachwuchsgewinnung von Einheitskommandanten im Spezifischen sowie der Personalerhaltung in der Schweizer Armee im Allgemeinen, einer genaueren Betrachtung. ■

- 1 In diesem Bericht wird absichtlich von der «Milizarmee» gesprochen, da der Untersuchungsgegenstand die WK beziehungsweise die Offiziere in ihrer Miliztätigkeit ist.
- 2 Szvircev Tresch, T. (2011). The transformation of Switzerland's Militia Armed Forces and the role of the citizen in uniform. *Armed Forces & Society*, XX(X), 1–22.
- 3 Haltiner, K.W. (1997). Privatwirtschaft und Milizkarriere: Fragen, Probleme, Lösungen, ASMZ, 10, Beilage, 1–3.
- 4 Carrara, F. (2011). *Esercito svizzero – Il sistema di milizia sul banco di prova*. Bachelorarbeit an der Dozentur Militärsoziologie der Militärakademie an der ETH Zürich.
- 5 Schweizerischer Bundesrat (2019). Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee. Bericht des Bundesrates gemäss Artikel 149b Absatz 1 des Militärgesetzes.



Alessia Corso

MSc
Forschungsmitarbeiterin Dozentur
Militärsoziologie, MILAK/ETH Zürich
8903 Birmensdorf



Tibor Szvircev Tresch

Dr.
Dozent Dozentur Militärsoziologie
MILAK/ETH Zürich
8903 Birmensdorf



CYBER OBSERVER

Marc Ruef
Head of Research
scip AG

Deepfakes sind keine neue Technologie. Schliesslich habe ich schon in meiner Kolumne Mitte 2018 darüber sinniert: Mit der Hilfe von Künstlicher Intelligenz wird in einem Video das Gesicht eines Darstellers durch ein anderes ausgetauscht. Das klingt simpel, ist es aber auch drei Jahre später noch nicht: Man braucht viel gutes Bildmaterial, teure Hardware und überdurchschnittlich viel Zeit. Das Erstellen von Deepfakes wurde zwar seitdem einfacher. Aber einfach ist es trotzdem noch immer nicht.

Mitunter werden Deepfakes im pornografischen Bereich eingesetzt. Darstellerinnen erhalten plötzlich das Gesicht von bekannten Schauspielerinnen, Ex-Freundinnen oder Arbeitskolleginnen. Ein Unding, das unter anderem auch die Juristen beschäftigt.

Bewegte Bilder verlieren damit plötzlich an Glaubwürdigkeit und damit auch an Wert. Denn alles könnte gefälscht sein.

So verbittert dies auch klingen mag, zeigt es doch den Effekt der Demokratisierung von Technologie auf. Früher war es wirtschaftskräftigen Akteuren vorbehalten, professionelle Manipulationen an Videos vorzunehmen. Heute kann das theoretisch jeder, bequem von zu Hause aus.

Damit ist ein gleichmässigeres Aufrüsten gegeben. Die Kriegsgeschichte ist getrieben durch ein Wettrüsten. Und mit ihm geht irgendwann das Bedürfnis einer Rüstungskontrolle einher.

Ich glaube jedoch nicht an eine Rüstungskontrolle im digitalen Raum. Denn die Entwicklungen können im Geheimen stattfinden und benötigen keine nachvollziehbaren Ressourcen, da sie vollkommen virtuell sind. Rechtliche Einschränkungen würden nur die Schwachen treffen. Die Asymmetrie würde sich wieder zugunsten der Starken und derjenigen, die sich nicht an Gesetze halten, entwickeln. Das wäre wohl ein Rückschritt.